

Literatur

über »Eis- und Rollschlittschuhbahnen«.

Skating rinks. Building news, Bd. 29, S. 579, 612.*Southport winter gardens — the skating rink. Building news*, Bd. 29, S. 696.*Cheltenham winter garden and skating rink. Building news*, Bd. 31, S. 1.*Skating-rink du faubourg Saint-Honoré. Semaine des const.* 1876—77, S. 30.DUPUIS, A. *Le nouveau Skating-rink de la rue Blanche. Semaine des const.* 1876—77, S. 425.Pavillon des Budapester-Eislaufvereins. *Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover* 1877, S. 694.KNOBLOCH, A. v. Der Central-Skating Rink in Berlin. *Baugwks.-Ztg.* 1877, S. 209.LURE. Die Rollschuhbahn in Heidelberg. HAARMANN's *Zeitschr. f. Bauhdw.* 1880, S. 58.*Detroit roller-skating rink, Detroit. American architect*, Bd. 17, S. 67.WILLIAM ET FARGE. *Le recueil d'architecture. Paris.*5^e année, f. 42, 64, 68, 69: *Skating-rink, rue du faubourg-Saint-Honoré, à Paris*; von ROUX & CHATENAY.

b) Anlagen für Ballspiel und verwandten Sport.

VON HEINRICH WAGNER.

Das Ballspiel stand bei den alten Völkern in hohem Ansehen. Bei den Griechen und Römern waren mancherlei Arten des Ballspieles im Gebrauch, wobei theils große, theils kleine, verschieden gefärbte Bälle geschlagen oder geworfen wurden. Auch im Mittelalter wurde das Ballspiel viel geübt und stand in solchen Ehren, daß es nicht allein in den Schlössern der Fürsten und Edlen seine Stätte hatte, sondern gegen Ende des XV. Jahrhunderts in den Städten besondere Häuser, die Ballhäuser, dazu erbaut und Ballmeister befolget wurden.

In Frankreich waren u. A. *Carl V.*, *Carl VIII.*, *Ludwig XI.*, *Ludwig XII.*, *Franz I.* und *Heinrich II.* diesem Spiele mit Vorliebe ergeben, und obgleich die Ausübung des *jeu de paume* durch mehrere königliche Edicte dem Volke unterfagt war, so liefs sich dieses dadurch nicht davon abhalten. Seit *Ludwig XIV.*, der das um 1600 in Aufnahme gekommene Billard-Spiel³⁹⁰⁾ vorzog, gerieth das Ballspiel allmählich im tonangebenden Frankreich in Verfall, wird aber dort an einzelnen Orten noch ziemlich eifrig betrieben.

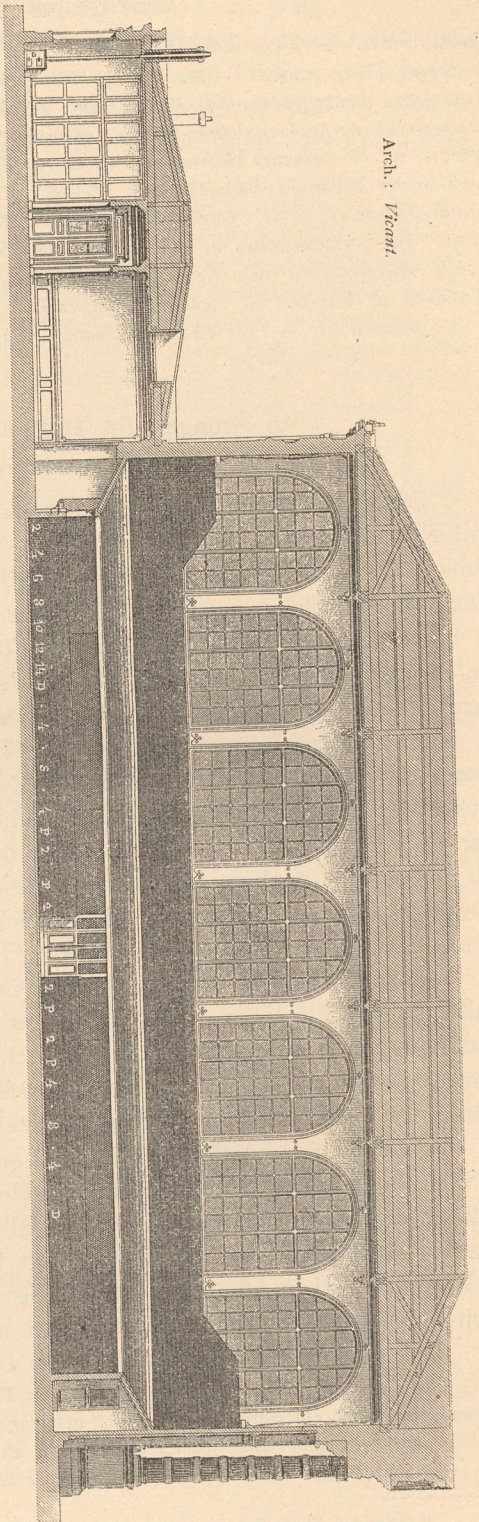
In viel höherem Mafse ist dies in Italien und insbesondere in England der Fall, wo mehrere Formen des Ballspieles außerordentlich beliebt und volksthümlich sind und von allen Classen der Gesellschaft geübt werden. Spiel-Clubs und selbst ganze Städte fordern sich zu Wettkämpfen heraus, zu deren Abhaltung große Ballplätze mit beträchtlichen Kosten unterhalten werden.

In Deutschland lassen alte Pläne mancher fürstlichen Parkanlagen und Pavillons, so wie überlieferte Bezeichnungen einzelner Anlagen, als: *bowling green*, Ballhaus, Ballhof, *mail* etc. erkennen, daß das Ballspiel früher an den Höfen ausgeübt wurde. Jetzt ist es fast nur auf die Knabenwelt beschränkt. Doch scheinen neuerdings die in England viel gepflegten Formen des Ballspieles, als *foot-ball*, *cricket*, *tennis* etc. auch bei uns in Aufnahme kommen zu wollen.

Das englische *Tennis*-Spiel ist das Gleiche, wie das französische *jeu de paume*. Der Ursprung des Spieles, bei welchem ein Ball mittels Schlagnetz (*raquet*) gegen eine Wand getrieben oder über ein ausgespanntes Netz geschlagen und von den Spielenden beständig in Bewegung erhalten wird, ist unbekannt, jedenfalls aber sehr alt. Es wird nach *Littré*³⁹¹⁾ 1356 als *lusus pilae cum palma* bezeichnet, und auch die Benennung *jeu de paume* rührt offenbar davon her, daß es ursprünglich

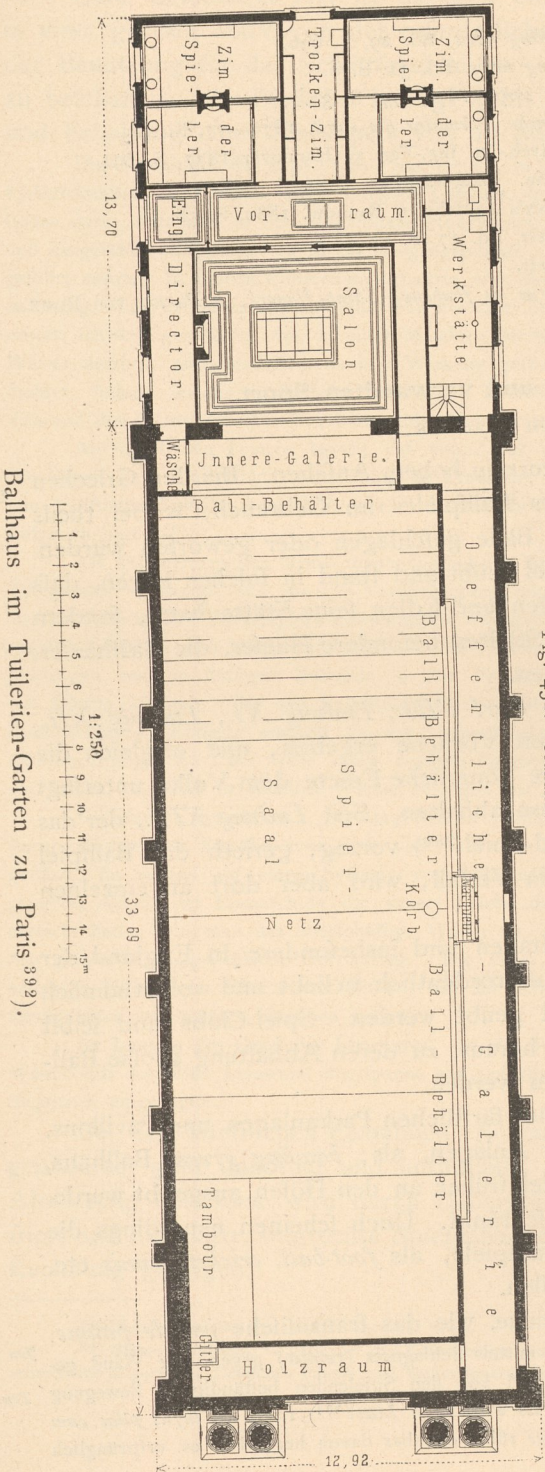
533-
Uebersicht.534-
Jeu de paume
oder
Tennis-Spiel.³⁹⁰⁾ Siehe Art. 84 (S. 60).³⁹¹⁾ *Dictionnaire de la langue française*. Bd. 2. Paris 1869.

Fig. 431. Längenschnitt.



Arch.: Vicaut.

Fig. 432. Grundriss.



Ballhaus im Tuileries-Garten zu Paris (1892).

mit der Hand gespielt wurde. Die ältere englische Schreibweise ist *tenyse* oder *teneis* und kommt zuerst in einer zwischen 1396 und 1402 verfaßten Ballade *Gower's* an König *Heinrich IV.* vor.

Zur Ausübung des Spieles wurden eigene Gebäude mit einem großen Spielfaale und zugehörigen Vor- und Nebenräumen errichtet. Der zum eigentlichen Ballspiel erforderliche Raum ist 25 bis 30 m lang, 8 bis 10 m breit und ungefähr eben so hoch. In der Mitte ist querüber ein Seil mit angehängtem Netz gezogen. Auf drei Seiten umgeben den Saal Galerien (*batteries*), die mit Pultdächern abgedeckt und im oberen Theile der Vorderwände mit Netzwerk geschlossen sind. Diese Galerien, so wie der Boden und die Wände sind durch Linien und Nummern in gewisse Abtheilungen gebracht, die alle ihre besonderen Namen haben und, wenn der Ball in sie hineinfliegt, dem Spieler entweder gewisse Vortheile oder gewisse Nachteile bringen. Die Wände sind dunkel, oft geradezu schwarz gefrichen, um die weißen, besonders angefertigten, ungefähr zollgroßen Bälle fliegen sehen zu können. Der Boden ist nach einem Punkte zu geneigt, damit die Bälle dahin rollen.

Diese Erfordernisse kommen in dem in Fig. 431 u. 432³⁹²⁾ in Grundrifs und Durchschnitt dargestellten Beispiel, dem *Feu de paume* im Tuilerien-Garten zu Paris, zum Ausdruck.

Nachdem 1861 das einzige, damals in Paris noch bestehende Ballhaus in der *passage Sandrié* zum Zweck der Erbauung des neuen Opernhauses abgebrochen werden mußten, gab *Napoleon III.* die Erlaubniß, in einem Theile des Tuilerien-Gartens, auf der Terrasse längs der *rue de Rivoli*, symmetrisch zur Orangerie auf der gegenüber liegenden Ufer-Terrasse, ein neues Ballhaus zu errichten. Dasselbe gelangte unter der Leitung *Vicaul's* vom April 1861 bis Januar 1862 zur Ausführung und enthält außer einem Spielfaal von denselben Abmessungen, wie die des abgerissenen Ballhauses, einen Salon für die Zuschauer, so wie die nöthigen Nebenräume, bestehend aus vier Zimmern für die Theilnehmer am Spiel, einen Trockenraum, eine Werkstätte für Anfertigung der Bälle und Raketen, ein Zimmer des Directors und mehrere Vor- und Requisiten-Räume.

Die in Fig. 431 u. 432 angegebene Einrichtung des Spielfaales, die Neigung der Batterien-Dächer, die Entfernung der zu ihrer Unterfützung dienenden Pfeiler und Säulen, die Größe der Oeffnungen, das Zeigerhäuschen, die Ballbehälter (Fig. 433) zu beiden Seiten der letzteren und längs der inneren Galerie, so wie sonstige Einzelheiten des inneren Ausbaues sind den Regeln des Spieles gemäß bestimmt. Die Pultdächer der Batterien sind mit gefügten Brettern verschalt, die Wände derselben aus doppelhäutigen Platten von hartem Kalkstein (*roche de Vitry*) und aus demselben widerstandsfähigen Material die ebenfalls dem Anprall der Bälle ausgesetzten Außenmauern des Saales bis zur Höhe der Fensterbänke hergestellt. Der Fußboden des Saales ist in Stein geplattet; der obere Theil der Mauern und Pfeiler hat, um die Augen der Spieler nicht zu ermüden, einen lichtgrünen Ton erhalten. Die Decke und das Zimmerwerk des Saales sind aus Eichenholz; die Dachdeckung ist aus Zink; die Beton-Fundamente mußten in dem aufgefüllten Boden bis auf 11 m Tiefe herabgeführt werden. Der niedrige, die Nebenräume enthaltende Anbau des Saales besteht aus Backsteinmauerwerk. Die Baukosten betragen 140 000 Mark (175 000 Francs); die innere Einrichtung und Ausstattung beanspruchte weitere 20 000 Mark (25 000 Francs).

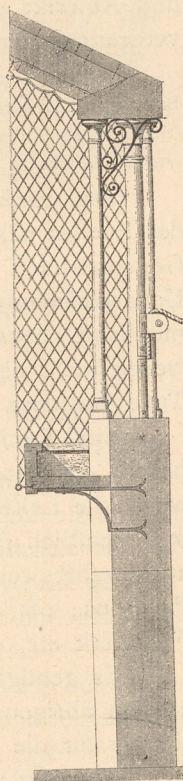
Nicht unerwähnt darf das Ballhaus in Versailles bleiben, das 1686 unter *Ludwig XIV.* von *Nicolas Cretté (paumier du roi)* erbaut wurde und zu Beginn der ersten französischen Revolution durch den bekannten Vorgang des *ferment du jeu de paume* eine historische Bedeutung erlangte.

Am 20. Juni 1789 fand hier die Zusammenkunft der von ihren gewöhnlichen Versammlungsorten

³⁹²⁾ Nach (zum Theile *facsimile*): *Revue gén. de l'arch.* 1864, S. 164 u. Pl. 13.

535.
Ballhaus
im
Tuilerien-Garten
zu Paris.

Fig. 433.



Schnitt durch die
Galerie-Wand³⁹²⁾.
1/25 n. Gr.

536.
Ballhaus
in
Versailles.

vertriebenen Deputirten des Volkes statt, bei welcher sie durch diesen Schwur gelobten, sich nicht zu trennen, bis sie Frankreich eine Constitution gegeben hätten. Nach dieser Zeit war das Ballhaus längere Zeit geschlossen, diente sodann unter dem Consulate Gros und nach 1830 Horace Vernet als Atelier für die Schlachtenbilder dieser Maler; und nachdem es seit 1848 mehrfache sonstige Verwendung erfahren hatte, wurde es 1882 im Auftrage der französischen Regierung von Guillaume in würdiger Weise restaurirt³⁹³).

Das Ballhaus enthält keine anderen Räume, als einen Saal von 32,4^m Länge, 11,5^m Breite und 10^m Höhe, dessen Spielplatz ohne Galerien 29^m lang und 9,4^m breit ist.

Ein alter englischer Ballhof ist der *Tennis-court* zu Hampton-Court in der Nähe von London.

537.
Lawn-tennis.

In England ist seit Anfang der 70-er Jahre das Spiel *lawn-tennis*, das auf dem Rasen (*lawn*) gespielt werden kann, in Aufnahme gekommen und wird dort von Damen und Herren mit großer Vorliebe betrieben. Es läßt sich indess in keiner Weise mit dem wirklichen *Tennis*-Spiel, das viel mehr Geschick und Kunstfertigkeit erfordert, als jenes, vergleichen.

Auch *lawn-tennis* wird in einem geschlossenen, mitunter überdeckten Raume und häufig auf einem dazu hergestellten Cement- oder Asphaltboden gespielt.

538.
Cricket.

Ohne alle Widerrede ist aber das vorerwähnte Spiel *cricket*, das in England und Amerika gewissermaßen eine Nationalangelegenheit geworden ist, weitaus das verbreitetste und vornehmste aller englischen Ballspiele.

Cricket, zum ersten Male 1598 erwähnt³⁹⁴), soll sich aus einem älteren Spiele, *club-ball*, wobei der Ball mit einem Krummstock geschlagen wurde, entwickelt haben und wird von dem anglo-sächsischen *crice* (Stab, Stock), dem die Diminutiv-Endung *et* beigefügt wurde, abgeleitet. Nahe verwandt mit *crice* ist *crutch* (Krutche).

Das *cricket* wird ausschließlich im Freien gespielt. Ohne auf die vielen Regeln des Spieles näher einzugehen, sei nur erwähnt, daß *cricket* von zwei gleichzähligen Gegenparteien, jede zu 11 Mann, also im Ganzen von 22 Personen (außer dem Unparteiischen) gespielt zu werden pflegt und daß zur Ausübung des Spieles ein möglichst ebener, wohl gepflegter Spielplatz von ein oder mehreren Hektaren (zuweilen mehr als 10 *acres* oder rot. 54^{ha}) gehört, zumeist Rasenboden, der mehrere Tage vor dem Wettstreit (*match*) begossen und gewalzt wird.

539.
Cricket-pavilions.

Sind somit Baulichkeiten für das Spiel selbst nicht erforderlich, so pflegt doch, behufs Abhaltung desselben, ein Fest-Pavillon (*cricket pavilion*) vorhanden zu sein, worin die Leiter des Sports, Gäste und Theilnehmer am Spiele verweilen und gemeinschaftlich speisen, worin ferner die Spielenden sich umkleiden, die Geräthschaften aufbewahrt werden etc. Zu diesem Zwecke dienen zuweilen leichte zeltartige Pavillons; oft aber werden auch solche für dauerndere Benutzung aus Naturholz, Fachwerk etc. errichtet.

Es genügt unter gewöhnlichen Umständen eine nach dem Spielplatz geöffnete, an den übrigen Seiten geschützte Halle, an die sich nach rückwärts ein Umkleezimmer für die Spielenden mit Wasch- und Bedürfnisräumen, so wie ein Buffet für Verabreichung von Erfrischungen, kalten Speisen etc. anschließen.

Bei größeren Ansprüchen umfaßt das Gebäude außer den eben erwähnten Räumen besondere Hallen mit Estraden für die Zuschauer am Spiel, so wie einen Speisesaal mit Küche und Zubehör.

Als Beispiel einer Anlage dieser Art wird in Fig. 434³⁹⁵) der Grundriß des

393) Siehe: VATEL, CH. *Notice historique sur la Salle du Jeu de paume de Versailles.* Paris 1883.

GUILLAUME, E. *Salle du jeu de paume à Versailles. Revue gén. de l'arch.* 1882, S. 175, 203 u. Pl. 41-43.

394) Nach: WALTER W. SKEAT. *Etymological dictionary.* Oxford 1882.

395) Nach: *Building news*, Bd. 39, S. 528.

inmitten eines herrschaftlichen Besitzthums in Beddington-Park von *Clarke* errichteten Pavillons (*cricket and archery pavilion*) mitgetheilt.

Dem kleinen Bauwerk ist vorn an der gegen den Spielplatz zu gerichteten Eingangsseite eine bedeckte, mit Brüstung versehene Halle vorgelegt, unter welcher mehrere Reihen stufenförmig ansteigender Sitzplätze angeordnet sind. Den Hauptraum bildet der Speisesaal ($7,0 \times 5,5$ m), dem nach rückwärts eine geräumige Küche mit Speisekammer einerseits, Fleischkammer und Eiskeller darunter andererseits, so wie Ankleidezimmer für Herren und Damen nebst zugehörigen Wafchräumen, Aborte etc. angeeignet sind. Diese Räume, gleich wie der Speisesaal, sind mit Wand- und Deckentäfelung in amerikanischem Kiefernholz (*pitch-pine*), mit verchliedsbaren Unterfüßen und Schränken, so wie mit allen sonstigen, zur behaglichen Benutzung dienenden Einrichtungsgegenständen ausgestattet. Im Dachraume und in den Thürmen, von denen man eine prächtige Aussicht genießt, sind Rauchzimmer, Vorrathskammern, Wasser-Reservoirs etc. angeordnet. Von letzteren wird die Begießung des *Cricket*-Feldes mittels Schlauchleitung bewerkstelligt.

Das Außere ist auf steinernem Sockel theils in Naturholz, theils in Fachwerk mit Backsteinausmauerung hergestellt, das Dach mit Rohrwerk (*Norfolk reeds*) eingedeckt.

Hinter dem Pavillon ist ein Dienstgebäude mit Pferdeställen, Wagen-Remisen, Dienftbotenkammern etc. errichtet.

Die Baulichkeiten stehen in einer Einriedigung, welche mehr als 1 ha umfaßt. Die Baukosten betragen über 60 000 Mark (£ 3000).

Dieser Pavillon dient, wie die englische Benennung erkennen läßt, auch zu gefelligen Zusammenkünften für Bogenschützen (*archery*) und enthält deshalb,

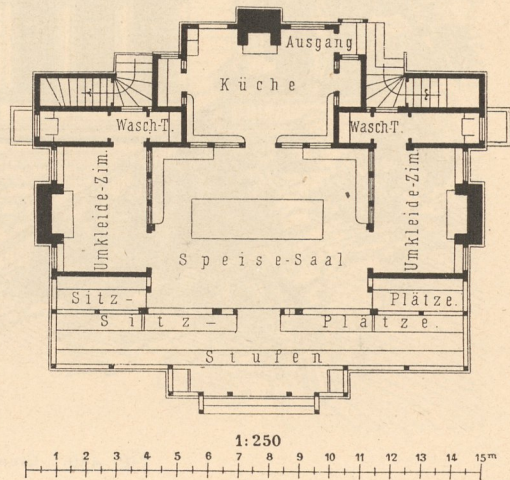
fowohl für Damen als Herren, die vorerwähnten Umkleide-Zimmer sammt Nebenräumen. Auch für Regattas und anderen Sport werden zuweilen Fest-Pavillons ähnlicher Art meist aber als Eintagswerke für vorübergehende Benutzung errichtet³⁹⁶).

Ferner sind noch einige hierher gehörige, selbständige Anlagen: Pavillons die am Ufer eines Sees, Flusses etc. angeordnet sind und eine Bootstation für den Ruder-Sport bilden, oder auf Anhöhen in Park- und Gartenanlagen erbaut und für Billard-Spiel eingerichtet, zugleich als schattige, kühle Zufluchtsorte und »Luginsland« dienen, anzuführen.

Von der Anlage solcher kleinen Bauwerke, die theils nach Art der Schweizer Blockhäuser gestaltet, theils in eleganter Stein-Architektur durchgeführt erscheinen und besonders in Frankreich häufig vorkommen, geben Fig. 435 u. 436³⁹⁷) nach dem Entwurf *André's* ein Bild.

Der Eingang führt durch eine Vorhalle, deren Dach von Karyatiden getragen wird, in den Billard-Saal. An den Langseiten sind tiefe Fensternischen mit erhöhten Sitzplätzen, an der dem Eingang gegenüber liegenden Schmalfseite ist eine kreisförmige, zur Hälfte offene Säulenhalle nebst Abort und Treppe zur Dach-Plattform angeordnet. Letztere erstreckt sich über den Billard-Saal und wird durch eine von zwei

Fig. 434.



Pavillon für *Cricket* und Bogen-Schießen
in *Beddington park*³⁹⁵).

Arch.: *Clarke*.

540.
Boothäuser
und Billard-
Pavillons.

³⁹⁶) Einige anderen Anlagen dieser Art können in nachstehenden Quellen nachgesehen werden:

The proposed new pavilion at the Trent bridge cricket-ground, Nottingham. *Builder*, Bd. 30, S. 424.

Cricket pavilion, Petersfield. *Builder*, Bd. 41, S. 512.

Safton park, Liverpool. *Grand cricket pavilion.* *Building news*, Bd. 14, S. 528.

A cricket pavilion. *Building news*, Bd. 45, S. 10, 288.

³⁹⁷) Nach (zum Theile *facf.*): *Croquis d'architecture* 1866, Nr. 1, f. 2.

Fig. 435. Ansicht.

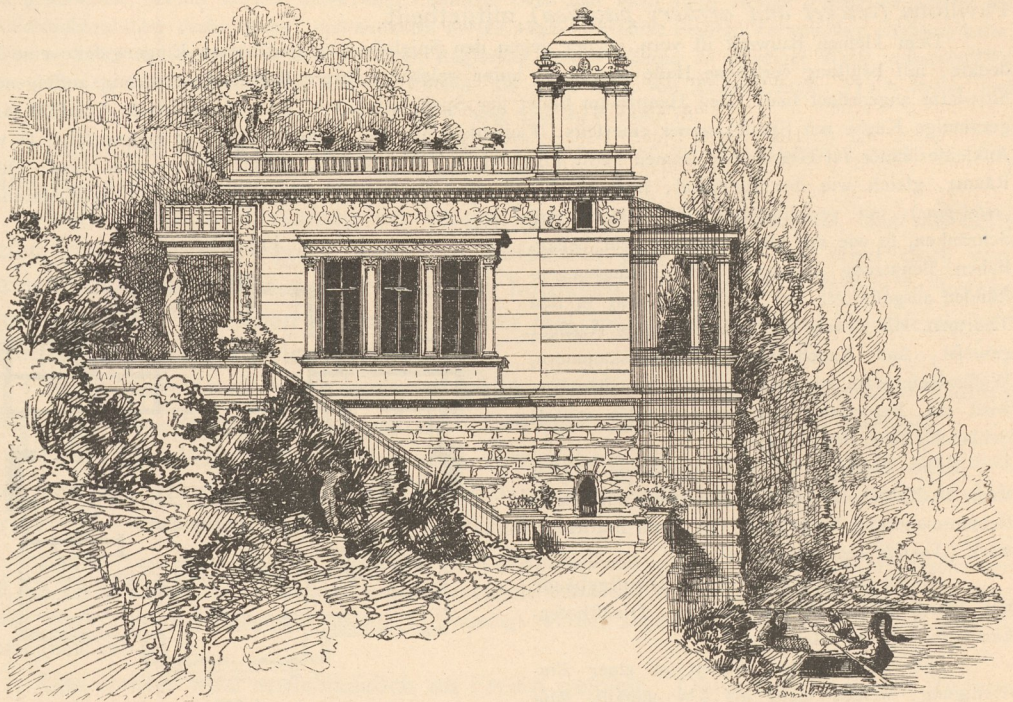
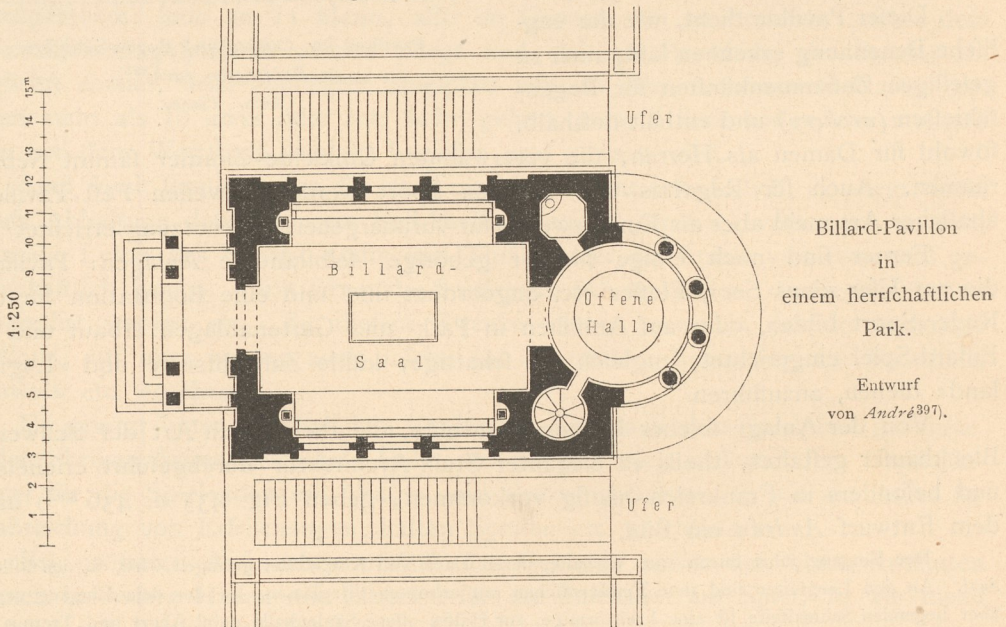


Fig. 436. Grundriss.



Eckbauten abgeglichene bedeckte Halle begrenzt. Zwei gerade Freitreppen führen zu beiden Seiten des Pavillons hinab zum Ufer und Bootsplatz.

Schließlich sei noch auf die in Amerika vorkommenden, eigens für den Zweck der Abhaltung von Billard-Wettkämpfen erbauten großen Säle hingewiesen. Dieselben sind ringsum von amphitheatralisch ansteigenden Sitzreihen umgeben, von

547.
Säle
für Billard-
Wettkämpfe.

denen aus man einen ungehinderten Ausblick auf das in der Mitte aufgestellte Billard genießt. Auf einem erhöhten Platze in der Nähe des letzteren befindet sich der Unparteiische, dessen Entscheidung in streitigen und zweifelhaften Fällen den Ausschlag giebt. Gegenüber dem Platze des Unparteiischen haben längs der anderen Seite des Billards die Vertreter der Presse ihren Platz. Das Interesse an solchen Billard-Wettkämpfen in Amerika ist ein sehr weit gehendes; besonders nimmt auch die Damenwelt regen Antheil daran.
